



SACHSEN-ANHALT

Ministerium für  
Landesentwicklung und Verkehr

Leibniz-Institut  
für Länderkunde



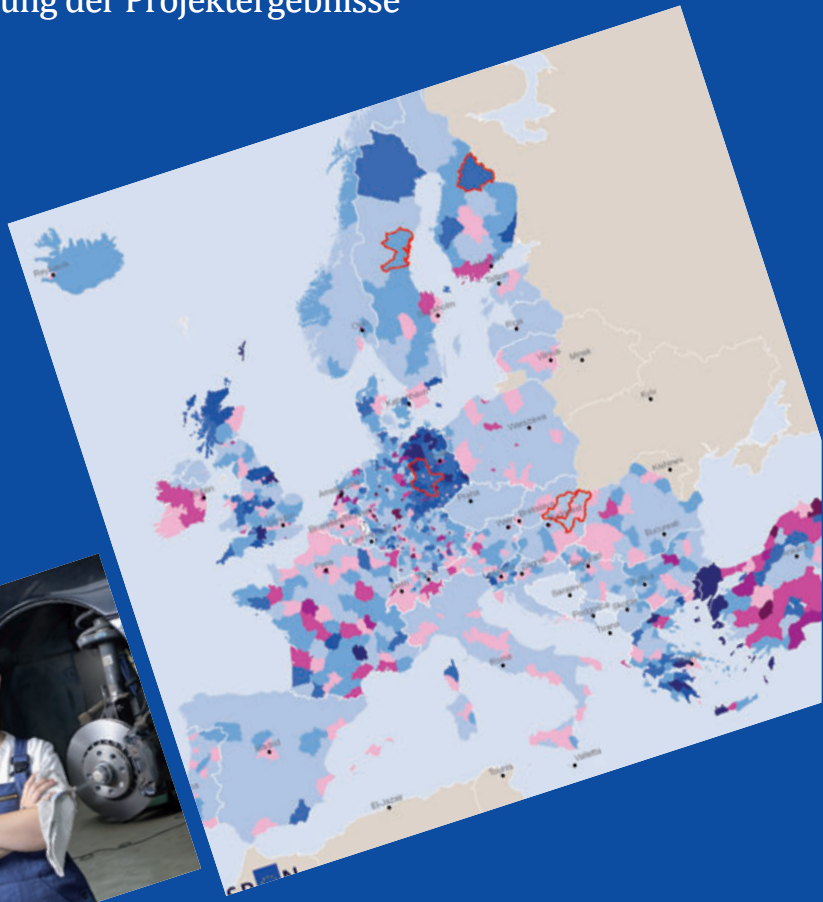
EUROPEAN UNION  
Part-financed by the European Regional Development Fund  
INVESTING IN YOUR FUTURE



SEMIGRA – Selective Migration and Unbalanced Sex Ratio Structures in Rural Regions

Abwanderung junger Frauen und unausgewogene  
Geschlechterproportionen in ländlichen Regionen Europas

Zusammenfassung der Projektergebnisse



## Impressum

### Herausgeber

Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL)  
Schongauerstraße 9  
04328 Leipzig

In Zusammenarbeit mit dem Ministerium für  
Landesentwicklung und Verkehr (MLV) Sachsen-Anhalt, Stabsstelle  
Demografische Entwicklung und Prognosen, Magdeburg

Ansprechpartner im IfL  
Dr. Karin Wiest: K\_Wiest@ifl-leipzig.de  
Tim Leibert: T\_Leibert@ifl-leipzig.de

Ansprechpartner im MLV  
Wilfried Köhler: Wilfried.Koehler@mlv.sachsen-anhalt.de  
Andreas Schweitzer: Andreas.Schweitzer@mlv.sachsen-anhalt.de

### Quellen

SEMIGRA Final Report, SEMIGRA Fallstudienbericht Sachsen-Anhalt

### Fotos

Ines Callsen, Lars Gunnar Holmgren, Tim Leibert, Franziska Ryll,  
Andreas Schweitzer, Judit Timár

### Beispiele aus der Praxis

JuEx – junge Existenzgründerinnen im Handwerk,  
Sozial- und Gesundheitsbereich: Ein Projekt des Landesfrauenrat  
Sachsen-Anhalt e. V., Magdeburg

Gründerkids, Deutsche Kinder- und Jugendstiftung gemeinnützige  
GmbH, Regionalstelle Sachsen-Anhalt, Magdeburg

Wir e. V. – Landfrauen helfen sich selbst, Jessen/Elster

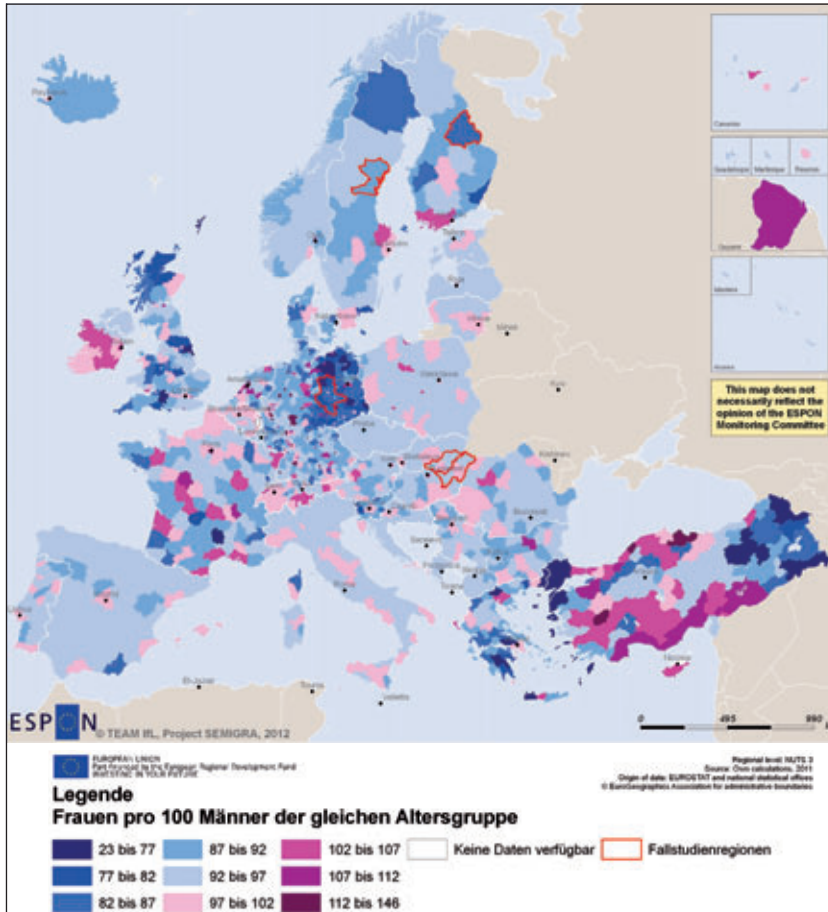
Kita Mobil, Verbandsgemeinde Beetzendorf-Diesdorf

Weitere Informationen unter [www.semigra.eu](http://www.semigra.eu)

## Das Projekt SEMIGRA: Genderorientierte Konzepte für die Regionalentwicklung

In Deutschland und vielen anderen europäischen Staaten gibt es im jungen Erwachsenenalter regional zum Teil erhebliche Frauen- bzw. Männer-„Überschüsse“. Diese Ungleichgewichte zeigen sich vor allem zwischen ländlichen Gebieten und den städtischen Zentren sowie zwischen prosperierenden und schrumpfenden Wirtschaftsräumen. Während die Großstädte eine große Anziehungskraft auf junge Frauen ausüben, ist in dünn besiedelten, peripheren ländlichen Räumen ein „Über-

schuss“ an jungen Männern erkennbar. Insbesondere der ländliche Raum Sachsen-Anhalts ist in der Altersgruppe der 18- bis 35-Jährigen von einem markanten „Frauenmangel“ betroffen. In vielen Landkreisen kommen nur 75 bis 85 Frauen auf 100 Männer. Es ist zu befürchten, dass sich in peripheren Regionen der neuen Länder sozioökonomisch sehr einseitige Bevölkerungsstrukturen herausbilden könnten, die sich negativ auf die Regionalentwicklung auswirken.



Regionaler Frauen- bzw. Männer-„Mangel“ in der Altersgruppe der 20- bis 24-Jährigen 2008

Hauptziel des Forschungsprojekts SEMIGRA ist es, die Möglichkeiten einer genderorientierten Regionalentwicklungsstrategie zu prüfen und politikrelevante Handlungsempfehlungen zu erarbeiten. Die Abwanderung junger Frauen droht die ökonomischen, demografischen und sozialen Probleme strukturschwacher Regionen weiter zu verschärfen und eine negative Entwicklungsspirale auszulösen. Die wichtigsten Ursachen für diese negative Entwicklungsspirale sind:

- Durch das Fehlen potenzieller Mütter werden demografische Schrumpfungs- und Alterungsprozesse verstärkt und beschleunigt.
- Durch die überproportionale Abwanderung gut qualifizierter junger Frauen

en drohen negative Folgen für die wirtschaftliche Entwicklung und ein Fachkräftemangel in traditionellen „Frauenberufen“ im Dienstleistungsbereich.

- Problematisch sind auch die Ausdünnung sozialer Netze und soziale Erosionserscheinungen („Wenn die Frauen gehen, stirbt das Dorf“), die zu einer sinkenden Lebensqualität der Dableibenden beitragen.
- Als Folge des Zusammentreffens von sozialen, wirtschaftlichen und demografischen Problemen sind eine geringere Identifikation mit und Bindung an den Heimatort sowie negative Auswirkungen auf das Image des Landes Sachsen-Anhalt insgesamt zu befürchten.



## Zentrale Forschungsfragen des Projekts

- (1) Welche Bedeutung haben junge Frauen für die Zukunft ländlicher Räume?
- (2) Was sind die Ursachen unausgewogener Geschlechterproportionen bei den jüngeren Bevölkerungsgruppen?
- (3) Welche Strategien sind Erfolg versprechend, um alters- und geschlechtsspezifischer Abwanderung entgegenzuwirken? Wie können soziokulturelle und ökonomische Strukturen verbessert werden, um junge Frauen (und Männer) in der Region zu halten oder anzuziehen?

## Internationales Projektteam

### Initiator des Projekts

Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt, Magdeburg

### Wissenschaftliche Bearbeitung

Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL), Leipzig

### Regionale Projektpartner

- Gemeindeverbund Kainuu, Finnland
- Regionalentwicklungsagentur Észak-Alföld, Debrecen, Ungarn
- Bezirksregierung Västernorrland, Härnösand, Schweden
- NORDA Regionalentwicklungsagentur Észak-Magyarország, Miskolc, Ungarn

### Wissenschaftliche Projektpartner

- Universität Oulu, Finnland
- Forschungszentrum für Regionalstudien der ungarischen Akademie der Wissenschaften, Pécs, Ungarn
- Königliche Technische Hochschule (KTH), Stockholm, Schweden
- Universität Miskolc, Ungarn

**Laufzeit:** Oktober 2010 bis Mai 2012



*Treffen von SEMIGRA-Projektpartnern im Landkreis Wittenberg, Mai 2012*

## Fünf ländliche Regionen – unterschiedliche Strukturen innerhalb Europas

Im Rahmen des Projekts wurden neben Sachsen-Anhalt vier weitere Fallstudienregionen untersucht, die von einer selektiven Abwanderung junger Frauen betroffen sind: Die Region Kainuu in Ostfinnland, die Region Västernorrland in Mittelschweden sowie Észak-Alföld und Észak-Magyarország in Nordost-Ungarn.



*Havelberg, Sachsen-Anhalt*



*Kainuu, Nordfinnland*



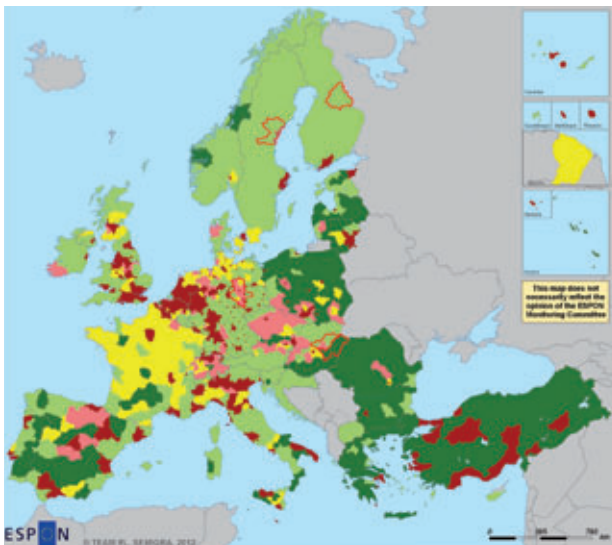
*Västernorrland, Mittelschweden*



*Észak-Alföld, Nordost-Ungarn*



*Észak-Magyarország, Nordost-Ungarn*



### Legende

- Städtisch geprägte Regionen
- Landwirtschaftlich geprägte Regionen
- Ländliche Wohn- und Erholungsräume
- Industrialisierte ländliche Räume
- Ländliche Räume mit starkem Dienstleistungssektor
- Keine Daten
- Fallstudienregionen

*Ländliche Strukturtypen innerhalb der EU*



## Forschungsansatz: Methoden und räumliche Bezugsebenen

Im Rahmen des Projekts kamen mehrere Untersuchungsmethoden zum Einsatz. Neben statistischen Analysen auf europäischer und nationaler Ebene wurden in Sachsen-Anhalt verschiedene Befragungen durchgeführt. Eine Online-Befragung mit Schülerinnen und Schülern an Gymnasien und Sekundarschulen sollte Aufschluss über geschlechtsspezifische Unterschiede hin-

sichtlich Abwanderungsbereitschaft, Zukunftsplänen und den Einstellungen zum Leben im ländlichen Raum geben. Im Rahmen von Tiefeninterviews mit jungen Frauen wurden biographische Aspekte des weiblichen Migrationsverhaltens analysiert. Expertengespräche sollten Aufschluss über die Ursachen und die Wahrnehmung des Frauenmangels in Sachsen-Anhalt geben.

| Statistische Analyse   | Standardisierte Befragung von Schülerinnen und Schülern (Fragebogen)  | Experteninterviews   | Tiefeninterviews mit jungen Frauen   |
|--|---|--|--|
| Innerregionale territoriale Unterschiede hinsichtlich: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Demografischer Indikatoren</li> <li>• Arbeitsmarktstrukturen</li> <li>• Bildungsindikatoren</li> </ul>                         | Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen hinsichtlich: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bewertung der Heimatregion</li> <li>• Zukunftsplänen</li> <li>• Wanderungsabsichten</li> <li>• Lebenssituation</li> </ul> | Bewertung des Phänomens „Frauenmangel“ aus Sicht regionaler Experten   | Hintergründe und subjektive Wahrnehmung individueller Wanderungsentscheidungen   |
| Untersuchungsregionen: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Altmarkkreis</li> <li>• Salzwedel</li> <li>• Anhalt-Bitterfeld</li> <li>• Harz</li> <li>• Mansfeld-Südharz</li> <li>• Stendal</li> <li>• Wittenberg</li> </ul> | 499 Schüler/-innen<br>18 Schulen: <ul style="list-style-type: none"> <li>• 10./11. Klasse Gymnasium</li> <li>• 9./10. Klasse Sekundarschule</li> </ul> Altersgruppe 15–18 Jahre   | 13 Interviews mit Experten aus den Bereichen: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Arbeitsmarkt</li> <li>• soziale und Bildungseinrichtungen (Kindergärten, Schulen, Vereine)</li> <li>• Politik (Bürgermeister, Landesregierung)</li> </ul> | 19 Interviews in der Altersgruppe 20–35: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sesshafte Frauen (4),</li> <li>• Frauen, die wegziehen möchten (2)</li> <li>• Abgewanderte (6)</li> <li>• Frauen, die zurück- oder neu zugewandert sind (5)</li> <li>• Junge Männer, die abgewandert sind (3)</li> </ul> |

## Sachsen-Anhalt im deutschen Kontext

### Wanderungsmuster und Lebenszyklus

Die unausgewogenen Geschlechterproportionen innerhalb Deutschlands spiegeln die regionalen Unterschiede auf dem Arbeitsmarkt und im Bildungsangebot wider. Eine wichtige Rolle spielen auch die Erreichbarkeit von städtischen Zentren sowie regionale Subkulturen und Lebensstile. Der Einfluss der verschiedenen Faktoren auf das Wanderungsverhalten verändert sich im Lebensverlauf.



*Steering-Committee-Meeting Magdeburg, Dezember 2010*

**20 bis 24 Jahre – Ausbildung, Studium und erste Jobs:** In dieser Altersgruppe weisen viele Universitätsstädte einen ausgeprägten „Frauenüberschuss“ auf. In Sachsen-Anhalt gilt dies in besonderem Maß für Halle (Saale), wo 119 Frauen auf 100 Männer kommen. Ein „Männerüberschuss“ ist dagegen in weiten Teilen des ländlichen Raums festzustellen, insbesondere in peripheren und strukturschwachen Kreisen. Besonders betroffen ist der Altmarkkreis Salzwedel (74 Frauen pro 100 Männer). Ein eindeutiger Zusammenhang zwischen der Sexualproportion und der Lehrstellsituation ist jedoch nicht erkennbar.

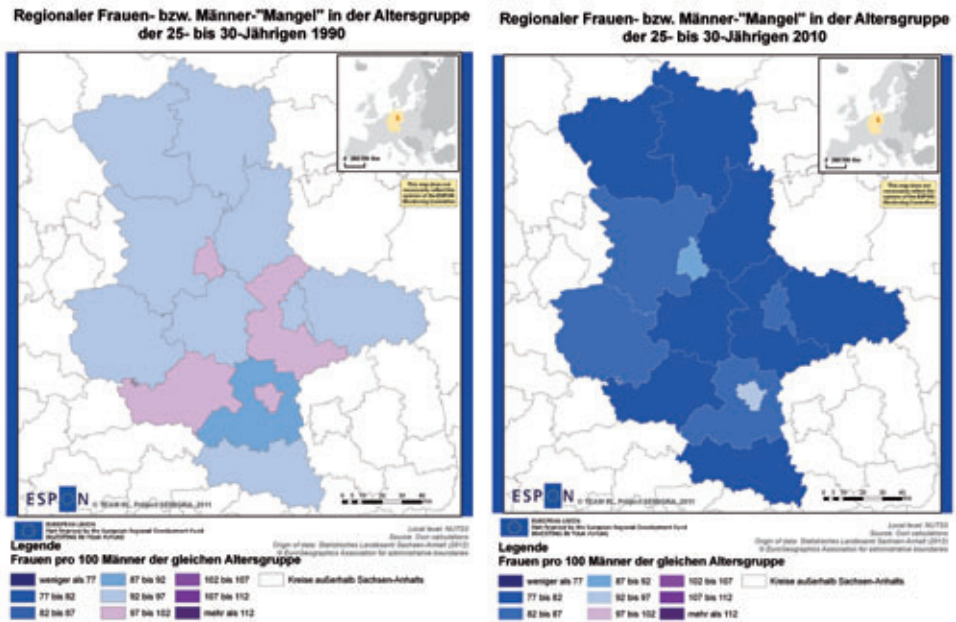
**25 bis 30 Jahre – Einstieg ins Berufsleben:** In dieser Altersgruppe schwächt sich der ausgeprägte Stadt-Land-Gegensatz ab, ohne völlig zu verschwinden. Die Großstädte bieten jungen Frauen die günstigsten Möglichkeiten für den Berufseinstieg. In Sachsen-Anhalt ändert sich in dieser Altersgruppe an den unausgewogenen Geschlechterstrukturen im ländlichen Raum wenig, während die Städte zunehmend „vermännlichen“. Insbesondere in Halle (Saale) sind viele Frauen nach Abschluss ihres Studiums oder ihrer Ausbildung gezwungen, fortzuziehen. Dieses Phänomen ist allerdings typisch für Universitätsstädte mit einem hohen Frauenanteil unter den Studierenden, da die lokalen Arbeitsmärkte nur einen Teil der Absolventinnen aufnehmen können.

**30 bis 34 Jahre – Familiengründung:** In dieser Altersgruppe ist das regionale Muster der Sexualproportionen in weiten Teilen der Bundesrepublik deutlich ausgeglichener. Nicht mehr die Kernstädte, sondern die Umlandkreise weisen die höchsten „Frauenüberschüsse“ auf. Hier spiegelt sich der Wunsch wider, „ins Grüne“ zu ziehen, den viele realisieren, wenn sie auf dem Arbeitsmarkt Fuß gefasst haben. Von diesem Trend können die Gemeinden in Sachsen-Anhalt jedoch nicht profitieren. Im Gegenteil: In dieser Altersgruppe herrscht in allen Stadt- und Landkreisen ein ausgeprägter „Männerüberschuss“: Auf 100 Männer kommen zwischen 81 (Burgenlandkreis) und 87 (Kreis Anhalt-Bitterfeld) Frauen. Anders als im Westen kehren junge Frauen dem ländlichen Raum in Sachsen-Anhalt nicht nur zeitweise, sondern dauerhaft den Rücken.



**Fazit:** Das demografische Problem Sachsen-Anhalts ist nicht in erster Linie die Abwanderung junger Frauen, sondern vor allem die mangelnde Rück- und Zuwanderung! Im Gegensatz zu ländlichen, strukturschwachen

Räumen in Westdeutschland bleibt der Ausgleich der überproportionalen Abwanderung 18- bis 24-jähriger Frauen in höheren Altersgruppen in Sachsen-Anhalt aus.



*Regionaler Frauen- bzw. Männer-"Mangel" in den Jahren 1990 und 2010*

## Der Transformationsprozess

Das Ausmaß der „Männerüberschüsse“ in Sachsen-Anhalt und den anderen ostdeutschen Bundesländern ist im europäischen Vergleich einzigartig. Eine weitere Besonderheit ist, dass es sich um ein relativ neues Phänomen handelt. Die postsozialistische Vergangenheit, die direkte und indirekte Erfahrung der „Wende“ und der deutschen Wiedervereinigung sind dabei ein wichtiger Schlüssel, um die heutige Ungleichgewichte in der Bevölkerungsstruktur zu verstehen. Unmittelbar nach der Wiedervereinigung lag die Zahl der Frauen pro 100 Männer in den

meisten ländlichen Regionen Sachsen-Anhalts in den untersuchten Altersgruppen nur leicht unter dem „natürlichen Mittelwert“ von 97. Regional, etwa im heutigen Kreis Anhalt-Bitterfeld, gab es sogar leichte „Frauenüberschüsse“ in den Altersgruppen 20–24 und 25–29. Bis 2010 hat sich dieses Bild dramatisch gewandelt. In allen Landkreisen sind ausgeprägte „Männerüberschüsse“ festzustellen, die im Laufe der 1990er- und frühen 2000er-Jahre durch eine überproportionale Abwanderung junger Frauen entstanden sind.

## Abwanderungskultur

Die Analyse der aktuellen Wanderungsmuster zeigt, dass trotz einer gewissen Entspannung die Wanderungssalden bei den jungen Frauen in Sachsen-Anhalt bis heute negativer sind als in den strukturschwachen ländlichen Regionen Westdeutschlands. Vor diesem Hintergrund besteht Grund zur Annahme, dass sich in Sachsen-Anhalt eine „Abwanderungskultur“ entwickelt hat: Abwanderung wird zu einem Aspekt des Übergangs zum Erwachsenenleben, der nicht nur akzeptiert wird, sondern von jungen Menschen nahezu erwartet wird. Die SEMIGRA-Schülerbefragung hat ergeben, dass insbesondere Gymnasiastinnen und Gymnasiasten von ihren Eltern, Lehrern und Freunden geraten wird, aus ihren ländlichen Heimatgemeinden wegzuziehen. Hier zeigt sich ein ausgeprägtes Misstrauen

in Bezug auf die Zukunftsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts Sachsen-Anhalt, das seine Wurzeln in der Massenarbeitslosigkeit und den „blockierten Arbeitsmärkten“ für Berufseinsteiger hat, die bis in die jüngste Vergangenheit für Sachsen-Anhalt typisch waren. Viele Jugendliche waren oder sind in der Familie oder im Freundes- und Bekanntenkreis mit (Langzeit-)Arbeitslosigkeit und prekären Beschäftigungsverhältnissen konfrontiert. Die Option, in der Heimat zu bleiben, ist für viele mit der Befürchtung verbunden, später in Armut und Arbeitslosigkeit abzurutschen.

Die Jugendlichen reagieren auf zwei Arten auf die schwierige Situation auf dem Arbeitsmarkt: entweder mit Resignation, was sich in Sachsen-Anhalt in einem hohen Anteil der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss zeigt, oder durch verstärkte Investition in Bildung und berufliche Qualifikation. Der Anteil der Schulabgänger mit Hochschulreife liegt ebenfalls über dem Bundesdurchschnitt, ist aber niedriger als in den anderen ostdeutschen Ländern. Diese Polarisierung wird beispielsweise deutlich, wenn man die Schulabgängerstatistik der bayrischen und sachsen-anhaltischen Landkreise vergleicht. In den ländlichen Regionen Sachsens-Anhalts verließen 2010 35 % der Mädchen die Schule mit der Allgemeinen oder der Fachhochschulreife, in Bayern dagegen nur 25 %. Ohne Abschluss waren in Sachsen-Anhalt 10 % der Schulabgängerinnen, in Bayern dagegen nur 4 %.

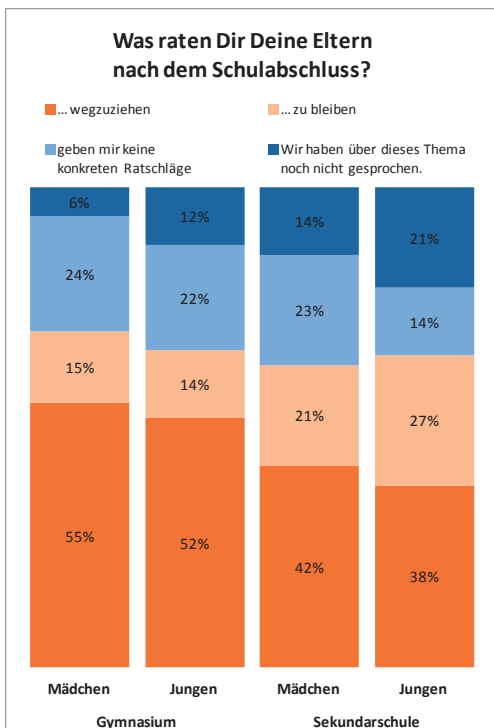


Diagramme: Einstellung zur Heimatregion  
Quelle: Eigene Erhebung 2011



Abwanderung und Leerstand in Teilen des ländlichen Raumes – Zukunftsperspektiven?

## Zwischen Heimatbindung und Zukunftserwartungen: Ergebnisse der Schülerbefragung

Die Schülerbefragung wurde zwischen Mitte Mai und Anfang Juli 2011 an je neun Sekundarschulen und Gymnasien in den Klassenstufen 9/10 (Sekundarschule) und 11 (Gymnasium) im Rahmen des Unterrichts durchgeführt. Für die Befragung wurden bevorzugt Schulen in den ländlichsten und periphersten Regionen Sachsen-Anhalts oder in Gemeinden mit überdurchschnittlich hoher Jugendarbeitslosigkeit oder besonders stark ausgeprägten „Männerüberschüssen“ ausgewählt. Ziel war es, mehr über die Lebensstile von jungen Menschen im ländlichen Raum, ihre Zukunftspläne und ihre Wahrnehmung und Bewertung der Heimatregion zu erfahren.

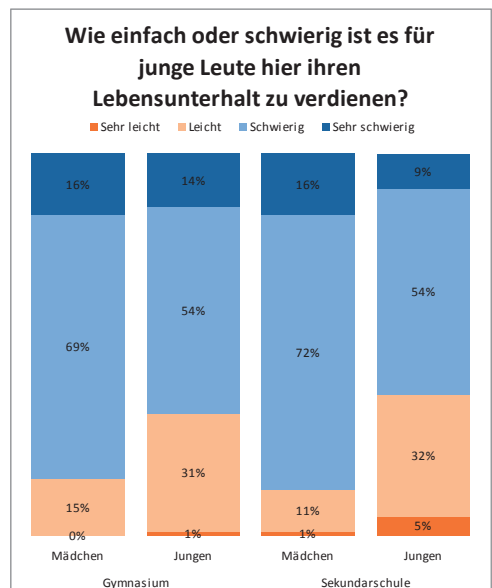
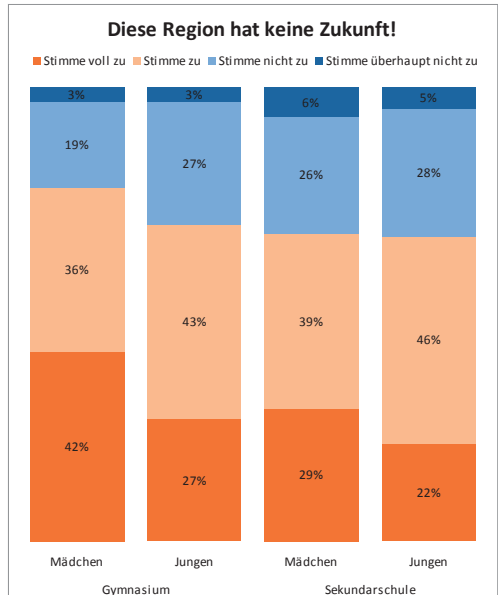
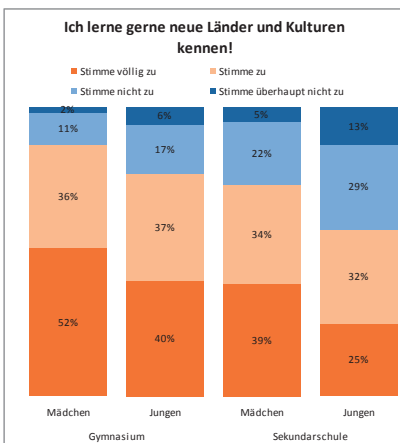
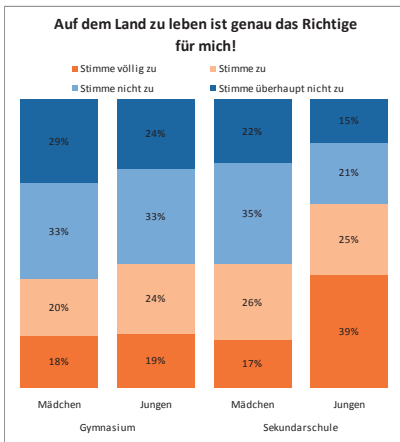
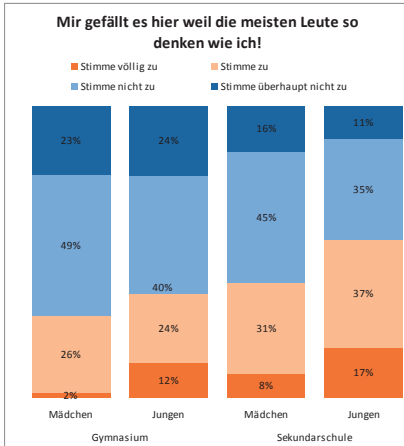


Diagramme: Einstellung zur Heimatregion  
Quelle: Eigene Erhebung 2011

## Wie Schüler ihre Heimatregion sehen



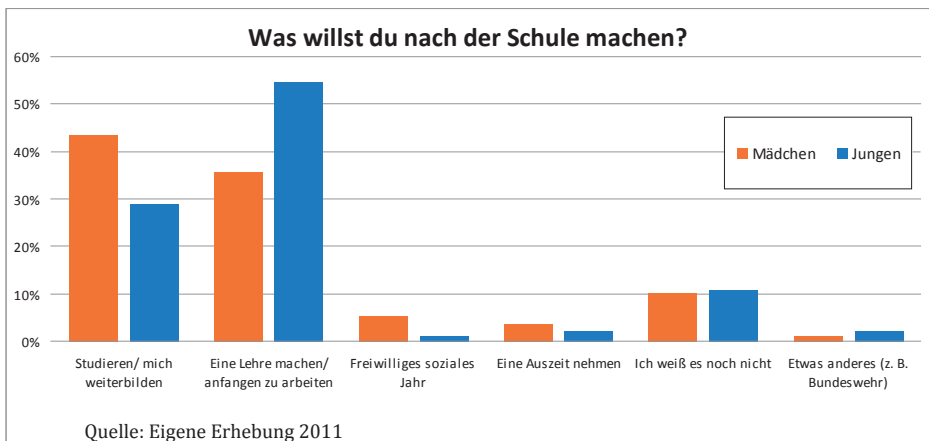
Bei der Frage, was die Jugendlichen in ihrer Heimatregion als das größte Problem ansehen, dominiert klar der Faktor Arbeitsmarkt. Das Gefühl, in Sachsen-Anhalt keine Zukunftsperspektive zu haben und praktisch zur Abwanderung gezwungen zu sein, wenn man beruflich erfolgreich sein will, ist weit verbreitet. Viele der befragten Schüler sind der Ansicht, dass es im ländlichen Raum Sachsen-Anhalts schwierig bis unmöglich ist, einen Job zu finden, seinen Lebensunterhalt zu verdienen und erfolgreich zu sein. Dabei zeigt sich, dass die Mädchen stärker unter der schlechten Erreichbarkeit leiden und weniger an den Standort gebunden sind. Die Jungen äußern dagegen häufiger eine Präferenz für ländliche Lebensweisen. Im Vergleich zu ihren Klassenkameradinnen geben sie auch öfter an, mit den Bedingungen am Wohnort zufrieden zu sein. Eine nach Schultypen differenzierte Betrachtung offenbart weitere Unterschiede: Während es zum Beispiel bei den Gymnasiasten keine ausgeprägten geschlechtsspezifischen Differenzen in der Bewertung des Landlebens gibt, zeigen sich bei den Sekundarschülern deutlichere Abweichungen zwischen Jungen und Mädchen.

Gymnasiastinnen und männliche Sekundarschüler sind, was die Einschätzungen zur Zukunft ihrer Heimatregionen und die Bewertung des Lebens auf dem Land betrifft, Kontrastgruppen. Während die Sekundarschüler das Landleben schätzen und sich gut in die sozialen Netze eingebunden fühlen, zählen viele Gymnasiastinnen schon die Tage bis zu ihrem Fortzug. Dies ist zum einen eine Folge der pessimistischen Einschätzung der zukünftigen Entwicklung Sachsen-Anhalts. Daneben können aber auch Einstellungsunterschiede, wie z. B. die stärker ausgeprägte Neugier der Gymnasiastinnen auf andere Menschen, Länder und Kulturen eine wichtige Rolle spielen.

## Zukunftspläne und Wanderungsabsichten

Fragt man die Jugendlichen, was sie in zehn Jahren erreicht haben möchten, dann sind Erfolg im Beruf und Familiengründung die wichtigsten Ziele. Darüber hinaus zeigen die Ergebnisse, dass die Mädchen den sozialen Bereich stärker betonen, während die Jungen materielle Sicherheit (Haus bauen, viel Geld verdienen) höher bewerten. Auf

den ersten Blick scheinen sich hier typische Geschlechterstereotypen widerzuspiegeln, die jedoch durch die starken Ambitionen der Mädchen hinsichtlich Ausbildung und Beruf relativiert werden. Keine der befragten Schülerinnen möchte später auf eine Berufstätigkeit verzichten und sich ganz der Familie widmen.



Abwanderung ist für die befragten Jugendlichen alltäglich. Knapp 40 % geben an, dass enge Freunde oder nahe Verwandte in ihrem Alter bereits weggezogen sind. Als Gründe für den Wegzug werden überwiegend „Arbeit und berufliche Perspektiven“ (44 %) sowie Ausbildung und Studium (42 %) genannt. In den meisten Fällen gelingt es, die Freundschaften und Kontakte trotz Abwanderung weiter zu pflegen. Soziale Netzwerke im Internet helfen den Jugendlichen dabei. Die Erfahrungen der Abgewanderten können auch die Entscheidungen der Zurückgebliebenen in

der Ausbildungs- und Berufseinstiegsphase beeinflussen.

Die Frage, ob sie selbst planen, nach dem Schulabschluss aus ihrem Heimatort wegzuziehen, können oder wollen ca. ein Drittel der Schülerinnen und Schüler (noch) nicht beantworten. Von denjenigen, die sich bereits eine Meinung gebildet haben, haben drei Viertel vor abzuwandern. Dabei tendieren die Jungen mehrheitlich dazu, innerhalb des Landes Sachsen-Anhalt umzuziehen, während die Mädchen eine stärkere Bereitschaft zeigen, in andere Bundesländer oder ins Ausland zu gehen.

## Rückkehrbereitschaft: Arbeitsmöglichkeiten und soziale Netze

Viele Schulabgänger sind gezwungen, aus ihrer Heimatregion abzuwandern, um ihren Wunschberuf zu erlernen oder zu studieren, da die entsprechenden Ausbildungsgänge im ländlichen Raum Sachsen-Anhalts nicht verfügbar sind. Die Abwanderung junger Erwachsener ist folglich nicht nur negativ zu bewerten, sondern kann auch als Chance für die Regionalentwicklung begriffen werden. Dies gilt allerdings nur, wenn die Abwanderer zu einem späteren Zeitpunkt zurückkehren und ihre anderswo erworbenen Fähigkeiten, Erfahrungen und Kenntnisse mitbringen und als Unternehmens- und Existenzgründer

bzw. als hoch qualifizierte Arbeitskräfte in ihrer Heimatregion in Wert setzen. 58% der befragten Jugendlichen mit Wanderungsabsichten gaben an, dass sie sich eine Rückkehr vorstellen könnten. Für ein Viertel der Rückkehrwilligen wäre ein attraktiver Arbeitsplatz die Voraussetzung, wieder in die Heimat zu ziehen. Es geht den Jugendlichen nicht darum, irgendeinen Job zu finden, sondern einen, der gut bezahlt wird und Karrieremöglichkeiten bietet. Das ausgeprägte Lohngefälle zwischen Ost- und Westdeutschland wird häufig als Rückkehrhemmnis thematisiert.

| Kannst Du Dir vorstellen, später wieder hierher zurückzukommen? | Mädchen   |                | Jungen    |                | Zusammen |
|---|-----------|----------------|-----------|----------------|----------|
|   | Gymnasium | Sekundarschule | Gymnasium | Sekundarschule |          |
| Auf jeden Fall  | 16,0 %    | 12,9 %         | 19,4 %    | 20,4 %         | 17,2 %   |
| Wahrscheinlich  | 40,0 %    | 41,2 %         | 36,6 %    | 48,0 %         | 41,4 %   |
| Eher nicht  | 37,6 %    | 34,1 %         | 38,7 %    | 30,6 %         | 35,4 %   |
| Unter keinen Umständen  | 6,4 %     | 11,8 %         | 5,4 %     | 1,0 %          | 6,0 %    |



Regionalkonferenz Köthen, Januar 2012

Für jeden vierten Befragten wäre die Nähe zu Familie und Freunden ein ausschlaggebender Faktor für eine Rückwanderung. Für weitere 10 % kommt eine Rückkehr in Betracht, um eine Familie zu gründen oder ein Haus zu bauen. Dass der Heimatort als attraktiver Ort wahrgenommen wird, um Kinder großzuziehen, sofern der Lebensunterhalt gesichert ist, wurde auch in den Tiefeninterviews mit jungen Frauen deutlich.

## Zwischen Abwandern, Rückwandern und Bleiben – Tiefeninterviews mit jungen Frauen

Ein wichtiges Ziel der Studie war es, die Sichtweise junger Frauen gezielter in Regionalentwicklungsstrategien einzubeziehen. Um mehr über die Hintergründe von Weg- oder Zuzugs-

entscheidungen zu erfahren, wurden Tiefeninterviews mit Frauen im Alter zwischen 20 und 35 Jahren geführt, die aus ländlichen Regionen Sachsen-Anhalts stammen oder dorthin zugezogen



*„Das Angebot an Arbeitsplätzen in der Umgebung ist nicht besonders groß und dadurch sind viele Menschen zur Abwanderung gezwungen, obwohl sie lieber in ihrem Heimatort bleiben würden, bei Familie und Freunden ...“ (Frau B., 30 Jahre)*

*„Ich denke, dass manche, gerade die mit Kindern, wo die Eltern hier wohnen, die würden schon gerne zurückkommen. Weil es wirklich gut ist für Familien so, aber wenn du hier keine Arbeit hast ...“ (Frau M., 26 Jahre)*

*„Wir haben hier ein wirklich gutes Betreuungssystem, da kann man wirklich nichts anderes sagen, ich konnte immer davon ausgehen, dass, selbst wenn ich gesagt hätte, ich möchte nach drei Monaten wieder arbeiten gehen, ich hätte sofort einen Platz gekriegt. Das kann man nicht für alle Regionen sagen.“ (Frau S., 27 Jahre)*

sind. Folgende Zielgruppen standen im Vordergrund:

- Junge Frauen, die nach Sachsen-Anhalt (zurück-)gezogen sind;
- Junge Frauen, die ihr ganzes Leben in ländlichen Regionen verbracht haben;
- Junge Frauen, die aus Sachsen-Anhalt abwandern wollen;
- Junge Frauen die bereits abgewandert sind.

Auch wenn berufliche Karriere und Ausbildung für die befragten Frauen zentral sind, waren für die Rückwanderung häufig private Gründe ausschlaggebend: die beruflichen Möglichkeiten des Partners, der Wunsch, näher bei Familie und Freunden zu leben, oder Unterstützung durch die Großeltern bei der Kinderbetreuung. Als Abwanderungsmotive dominieren dagegen berufliche Motive, Nachteile des ländlichen Lebens (z. B. fehlende oder schwer erreichbare Freizeiteinrichtungen) und der Wunsch, die Welt zu sehen.

Die Gespräche beziehen darüber hinaus oft direkt oder indirekt Vergleiche mit Regionen in den alten Ländern bzw. mit den größeren Städten in den neuen Ländern wie Leipzig und Berlin



ein: Vermutete Lohnunterschiede und bessere Arbeitsmöglichkeiten erscheinen für die jungen Frauen zentral, um die eigene Wanderungsentscheidung in diesem Zusammenhang zu beurteilen. Auf der anderen Seite wird der „Frauenmangel“ in Sachsen-Anhalt von den interviewten Frauen selbst, aber auch den befragten Experten kaum wahrgenommen.

## Was hält junge Frauen in der Region? Ergebnisse der SWOT-Analyse

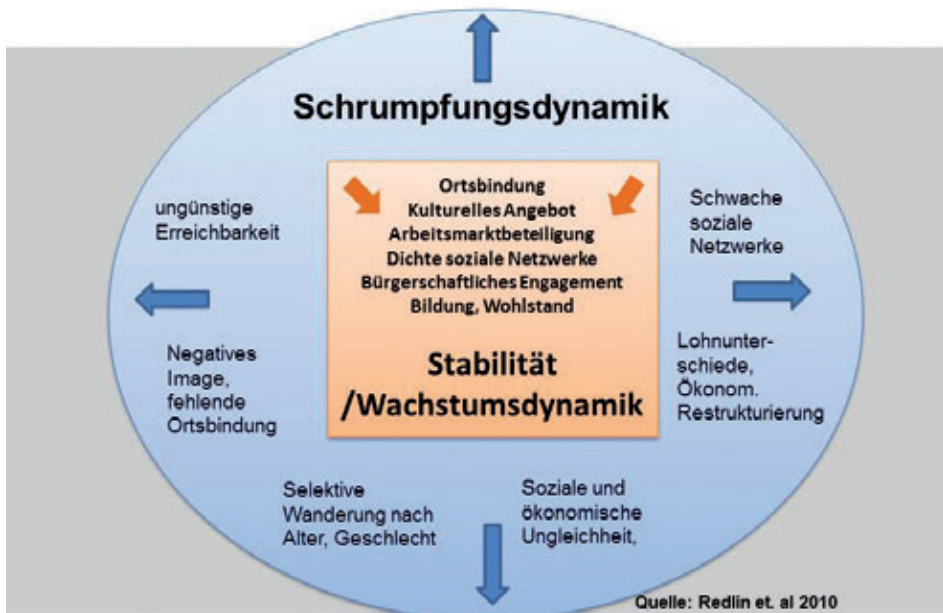
Die SWOT-Analyse ist ein Instrument der strategischen Planung, um aktuelle Stärken und Schwächen sowie zukünftige Potenziale und Risiken zu identifizieren. Ziel der im Rahmen des Projekts durchgeführten Analyse war es, herauszuarbeiten, welche Rahmenbedingungen in Sachsen-Anhalt zur Abwanderung junger Frauen beitragen und welche Standortvorteile weiterentwickelt werden können, um Abwanderung zu vermindern und Zuzüge bzw. eine Rückkehr zu fördern. Dazu wurden die Themenfelder „Arbeitsmarkt“, „Image“, „Soziale Infrastruktur“, „Bildungsangebote“ und „Erreichbarkeit“ im Hinblick auf die Bedürfnisse junger Frauen beurteilt. Aus der SWOT-Analyse können folgende Schlussfolgerungen gezogen werden:

### Ortsbindung und Images

Das negative Image Sachsens-Anhalts muss derzeit als einer der Faktoren

betrachtet werden, welche die Abwanderung junger Frauen fördern. Wesentliche Einflussgrößen in diesem Zusammenhang sind:

- Die Berichterstattung der Medien, die insbesondere das Bild von tristen, entleerten Regionen ohne Zukunft nährt. Hier könnten insbesondere Maßnahmen ansetzen, die das in den Medien vermittelte Bild kritisch hinterfragen;
- Der Einfluss der Eltern und Lehrer, die den Transformationsprozess miterlebt haben und Jugendlichen ausdrücklich oder indirekt zu Abwanderungsraten. Gezielte Informationen für junge Menschen über berufliche und Bildungsoptionen in der Heimatregion sind daher wichtige Maßnahmen;
- Das Image des ländlichen Raumes, eine Hochburg „Rechtsradikaler“ zu sein, lässt negative Einflüsse auf junge gute ausgebildete Frauen erwarten und übt eine abschreckende Wirkung auf potentielle Zuwanderer/-innen



und Investoren/-innen aus. Ein offener Umgang mit dieser Thematik und klare Signale auch auf lokaler Ebene, dass entsprechende Tendenzen keine Akzeptanz finden, ist nicht zuletzt für die Imagebildung und die Zielsetzung, junge gut gebildete Frauen zu halten bzw. anzuziehen, von entscheidender Bedeutung.

Das Ziel, das Image Sachsen-Anhalts insbesondere mit Blick auf die Zielgruppe der jungen Frauen zu verbessern, kann zunächst bei den frauenfreundlichen Seiten des Landes ansetzen: Das Bewusstsein, in einer Region zu leben, in der weibliche Berufstätigkeit und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf bereits fest verankert sind, und die Tatsache, dass eine kostengünstige Kinderbetreuung gesichert ist, können als wichtige Standortvorteile für junge Frauen wirken.

Zum anderen ist auch eine stärkere Präsenz weiblicher Vorbilder in der Öffentlichkeit wünschenswert. Dabei kann es sich um Unternehmerinnen, Politikerinnen, Künstlerinnen oder andere sozial aktive und erfolgreiche Frauen handeln. Diese können zur positiven Identifikation beitragen und dem Eindruck, dass die Ambitionierten die Region verlassen, etwas entgegensetzen. Mit Blick auf Ortsbezogenheit und lokale Identifikation ist es darüber hinaus wichtig, Jugendliche und besonders die Mädchen stärker in die lokalen Ent-

scheidungsprozesse einzubinden.

Das zum Teil sehr stark wahrgenommene Lohngefälle zwischen „Ost“ und „West“ sollte durch konkretere Vergleiche zwischen Lohn/Lebenshaltungs- und Wohnkosten korrigiert und im Bewusstsein der Bevölkerung stärker relativiert werden. Darüber hinaus kann der mangelnden Kenntnis der tatsächlichen Lage auf dem Arbeitsmarkt durch intensivere Zusammenarbeit zwischen Arbeitsagenturen, Schulen, Hochschulen, Betrieben und Kammern entgegengewirkt werden (z. B. Berufspraktika, Schülerfirmen).

Auch die Hochschulstädte können hinsichtlich ihres Bildungsangebots und der günstigen Lebenshaltungskosten als wichtige Magneten fungieren, um Studierende nach Sachsen-Anhalt zu ziehen bzw. junge Frauen zumindest an den Hochschulstandorten Sachsen-Anhalts zu halten. Strategien könnten noch mehr auf typisch „weibliche“ Studiengänge ausgerichtet werden. Weiterhin ist es grundlegend, Perspektiven nach dem Abschluss der Ausbildung zu schaffen, damit sich die Bildungsinvestitionen auch für die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen-Anhalts „auszahlen“. Aber auch im Falle der Abwanderung nach einer in Sachsen-Anhalt abgeschlossenen Ausbildung können junge Frauen (und Männer) positiv als „Imagebotschafter/-innen“ in anderen Regionen wirken.



Workshop in Magdeburg, Dezember 2010

## Arbeitsmarkt für Frauen

Das Berufswahlverhalten in Deutschland ist noch immer von geschlechtsspezifischen Rollenmustern geprägt. Mädchen ergreifen zumeist typische „Frauenberufe“ im Dienstleistungssektor oder im öffentlichen Dienst. Beide Bereiche sind in Sachsen-Anhalt jedoch besonders stark von den Folgen des demografischen Wandels betroffen und dürften daher in Zukunft weiter vom Arbeitsplatzabbau betroffen sein. Insbesondere in strukturschwachen ländlichen Regionen sind daher Unternehmertum und Gründergeist wichtige Voraussetzungen für eine erfolgreiche endogene Entwicklung. Im Rahmen der Wirtschaftspolitik sollte daher der För-



*Regionalkonferenz Köthen, Januar 2012*

derung von Existenzgründungen und innovativen Geschäftsideen eine höhere Priorität eingeräumt werden. Dies ist nicht zuletzt auch vor dem Hintergrund des bevorstehenden Generationswechsels in vielen mittelständischen Unternehmen von großer Bedeutung. Aufgrund fehlender kritischer Massen und qualifizierter Jobangebote im ländlichen Sachsen-Anhalt kann sich auch die Förderung von unterschiedlichen Formen der Telearbeit zu einem positiven Standortfaktor entwickeln – mit

Blick auf die Frauenförderung ist dies auch unter dem Aspekt der besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf von Interesse. Aktuell ist die fehlende Verfügbarkeit schneller Internetverbindungen in vielen ländlichen Räumen Sachsen-Anhalts, insbesondere in der Altmark, ein Hemmnis für eine intensivere Nutzung des vollen Potentials moderner ICT – auch unter Versorgungsaspekten.

## Soziale Infrastruktur

Die Versorgung mit sozialen Infrastrukturen ist in Sachsen-Anhalt zwiespältig zu beurteilen. Während das Angebot an Kinderbetreuungsmöglichkeiten zumindest im nationalen Vergleich quantitativ (und häufig auch qualitativ) als hervorragend bewertet werden kann, sind Freizeitangebote und kulturelle Angebote unzureichend. Versuche, Kinderbetreuungsangebote in Hinblick auf Auslastung und Überalterung im ländlichen Sachsen-Anhalt zu entwickeln und ihre Multiplikatorfunktion zu stärken, existieren bereits und sollten weiter gestärkt werden (z. B. Kita Mobil, Eltern-Kind-Zentren).

Attraktive Freizeitmöglichkeiten, Vereine und Clubs stärken soziale Netze und entsprechen Haltefaktoren, die weiter zu stärken und auszubauen sind. Dabei sollte insbesondere den Interessen und Bedürfnissen von Mädchen und jungen Frauen Rechnung getragen werden. In diesem Zusammenhang kommt auch die Bedeutung bürgerschaftlichen Engagements zum Tragen, das Möglichkeiten der positiven Identifikation schaffen kann. Die Förderung und Stärkung einer „Kultur der Eigenverantwortung“ ist zentral besonders für den ländlichen Raum, kann aber letztendlich staatliche Investitionen nicht ersetzen.

## Entwicklungsperspektiven ländlicher Regionen in Sachsen-Anhalt

Um zukünftige Entwicklungsperspektiven für die Regionen besser einzuschätzen, die von alters- und geschlechtsspezifischer Abwanderung betroffen sind, wurde die SWOT-Analyse durch Trend-szenarios für die Untersuchungsregionen ergänzt. Überregionale politische und ökonomische bzw. arbeitsmarktbedingte Einflussfaktoren wurden dabei als zentrale Antriebskräfte für die Bewertung der zukünftigen Entwick-

lung des ländlichen Raumes in Sachsen-Anhalt betrachtet. Generell erscheint ein kohäsionsorientiertes Szenario, das wohlfahrtsstaatliche Elemente betont, weit vorteilhafter für die Entwicklung der von Abwanderung betroffenen ländlichen Regionen als wettbewerbsorientierte Szenarien, die ökonomische Wachstumspole weiter begünstigen. Enge Grenzen sind durch Finanzierungsfragen gesetzt.

### Makrofaktoren der Regionalentwicklung: Ökonomie, Politik und Demografie

| Negativer Zustand  | Hauptantriebskräfte  | Positiver Zustand   |
|--|--|---|
| Sinkende (weibliche) Erwerbsquoten, Arbeitsplatzabbau, fehlende Innovationen,  | <b>Ökonomie</b><br>Technische und gesellschaftliche Innovationen begünstigen Wachstumspole<br><b>„Wettbewerbsorientiertes Szenario“</b>    | Anstieg der (weiblichen) Erwerbsquoten, neue Arbeitsplätze in wissensbasierten Dienstleistungsökonomien, neue Technologien und Innovationen |
| Abbau des öffentlichen Sektors<br>Rückzug des Staats   | <b>Politik</b><br>Ausgeglichene Stadt-Land-Beziehungen, Frauen- und familienfreundliche Politik<br><b>„Kohäsionsorientiertes Szenario“</b> | Mainstreaming in Bezug auf Jugend, ländliche Räume und Genderfragen   |
| <b>Brain drain</b><br>Einwohnerückgang, niedrige Geburtenraten, keine Zu- und Rückwanderung, Überalterung, Abwanderung | <b>Demografie</b><br>Auswirkungen auf die Wandlungsmuster von Frauen   | <b>Brain gain</b><br>Stabile oder wachsende Bevölkerung, Zu- und Rückwanderung, höhere Geburtenraten, abgeschwächte Alterung                |



## Gehen? Bleiben? Etwas Bewegen! Beispiele aus der Praxis

In Sachsen-Anhalt existieren zahlreiche Projekte und Ideen, die geeignet sind, dem demografischen Wandel und der Abwanderung junger Frauen entgegen-

zuwirken. Wichtig erscheint eine bessere Vernetzung der unterschiedlichen Projekte untereinander, um Synergieeffekte zu nutzen.

### Sicherung der sozialen Infrastruktur

**Beetzendorf, Altmarkkreis Salzwedel:** Christiane Lüdemann, Bürgermeisterin der Verbandsgemeinde Beetzendorf-Diesdorf, versucht mit ihrem Projekt „Kita Mobil“ dem demografischen Wandel entgegenzusteuern und Eltern von hohen Mobilitätsanforderungen auf dem Land zu entlasten. Innerhalb von zwei Stunden stehen innerhalb der Gemeinde Rufbusse für Kinder bereit, um sie sicher zu Veranstaltungen und Freizeitaktivitäten zu befördern ...

### Hilfe für Existenzgründer/-innen

**Magdeburg:** Das Projekt „JuEx“ begleitet, coacht und vernetzt junge Existenzgründerinnen in Sachsen-Anhalt. Ziel ist es, den Unternehmerinnen das notwendige Werkzeug zu geben, um in der Geschäftswelt zu bestehen und erfolgreich zu sein ... Das Projekt „Gründerkids“ der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung setzt bei den jüngsten Altersgruppen an und führt Schülerinnen und Schüler schon früh an das Thema Zukunftsperspektiven heran. In Zusammenarbeit mit Partnern aus der Wirtschaft entwickeln „Schülerfirmen“ Dienstleistungen oder Produkte, die zum Beispiel der Schule oder ihren Schulkameraden zu Gute kommen ...

### Frauenfreundliche Betriebskultur

**Linda, Lkr. Wittenberg:** Vor dem Hintergrund eines Fachkräftemangels müssen Unternehmen oft zusätzliche Anreize schaffen, um Arbeitskräfte anzuziehen und Gründe zum Hierbleiben zu liefern.

Das Blech- und Technologiezentrum Linda GmbH gehört zur metallverarbeitenden Branche und ist damit eigentlich eine Männerdomäne. Dennoch hat der Betrieb die Vereinbarkeit von Beruf und Familie erfolgreich zu einem Teil seiner Unternehmensphilosophie gemacht und wurde als besonders „familienfreundliches Unternehmen“ ausgezeichnet. Geschäftsführerin R. Harnapp möchte mit gutem Beispiel vorangehen und zeigen, dass frauen- und familienfreundliche Rahmenbedingungen vor einem Fachkräftemangel schützen können ...

### Förderung ehrenamtlichen Engagements

**Jessen:** „Der Verein WIR e.V. ‚Landfrauen helfen sich selbst‘ wurde von Margit Mehr im Jahr 1996 ins Leben gerufen, um generationsübergreifende, kulturelle Arbeit, Traditionspflege, Bildungs- und Erziehungshilfen im ländlichen Raum zu fördern. Das Projekt vereinigt eine Vielzahl ehrenamtlicher Initiativen wie u.a. Ehrenamtsbörse, Tafeln und zahlreiche soziale Treffpunkte im Raum Jessen unter einem Dach.“

### Attraktive Bildungsangebote

Während die Hochschulen in den neuen Bundesländern derzeit von dem Geburtenknick nach der Wende eingeholt werden, drängen immer mehr Schulabsolventen in die westdeutschen Hochschulstädte. Die Kampagne „Studieren in Fernost“ möchte daher westdeutsche Schüler für ein Studium an einer ostdeutschen Hochschule gewinnen und auf die besonderen Vorteile des Studiums in den neuen Ländern aufmerksam machen ...



## Empfehlungen und Handlungsfelder

|   | Politikempfehlungen  | Akteure, Kooperationen  |
|---|--|---|
| Arbeitsmarkt                                | Bewusstsein für regionale Arbeitsmöglichkeiten stärken; frauenfreundliche Arbeitsmarktstrukturen fördern (= diversifizierte, wissensbasierte Ökonomien), Förderung weiblicher Karrieren und Netzwerke, Akzeptanz flexibler, innovativer Beschäftigungsformen | Kooperationen mit lokalen Unternehmen, IHKS, Arbeitsmarktagenturen<br>Arbeitsmarktpolitik   |
| Bildung                                     | Universitäten als Entwicklungsmotoren, Erreichbarkeit von Bildungsangeboten und hohe Qualität schulischer Einrichtungen sicherstellen  | Bildungspolitik<br>Kooperationen zwischen Schulen und Universitäten<br>Kooperationen zwischen Universitäten und lokalen Unternehmen |
| Soziale Infrastruktur                       | Sicherung der sehr guten Qualität der Kinderbetreuung, Förderung ehrenamtlichen Engagements, Treffpunkte für Mädchen   | Kommunen, Verein und Bürger, Bürgerbeteiligung  |
| Fremd- und Eigenimage der Region            | Bewusstsein für lokale Potenziale: Natur, Umwelt, kulturelles Erbe, Frauenfreundlichkeit als Standortfaktor, bessere Wahrnehmung weiblicher Vorbilder in der Öffentlichkeit  | Öffentliche und private Akteure   |
| Ortsbindung                                 | Attraktive Freizeit- und Kulturangebote für junge Frauen schaffen (Treffpunkte, Cafés, Fitness); den Bedürfnissen unterschiedlicher Zielgruppen Rechnung tragen, bürgerschaftliches Engagement und politische Beteiligung stimulieren                        | Kooperationen zwischen Vereinen, Kommunen und Bürgern   |
| Kommunikationstechnologien Erreichbarkeiten | Verbesserung der technischen Infrastruktur insbesondere ICT Infrastruktur öffentlichen Verkehr erhalten, flexible und innovative Lösungen entwickeln   | Land in Kooperation mit EU und Gemeinden  |

## Empfehlungen und spezifische Zielgruppen

|  | Politikempfehlungen  | Akteure, Kooperationen   |
|--|--|--|
| Altersgruppe unter 18 Jahre: Ausbildung                            | Bewusstsein für örtliche Beschäftigungsmöglichkeiten, regionales Selbstbewusstsein und Bindungen zur Heimatregion stärken mittels attraktiven Clubs, Vereinen, Freizeitangeboten sowie sozialer und politischer Beteiligung und Engagement | Bildungspolitik<br>Gemeinden, Zivilgesellschaft<br>Kooperation:<br>Schulen (Lehrer) – lokale Unternehmen |
| Altersgruppe ca. 18–29 Jahre: "learning mobility"                  | Studiengänge der regionalen Hochschulen, „die Tür offen lassen“ und soziale Netzwerke unterstützen   | Kooperation: örtliche Unternehmen – Universitäten<br>Örtliche Vereine – Gemeinden                        |
| Altersgruppe ca. 30–35 Jahre: Konsolidierung und Familien-gründung | Förderung von Zu- und Rückwanderung, Förderung von soziokulturellen Projekten, Vereinbarkeit von Beruf und Familie verbessern, Förderung von Selbstständigkeit und Startups, Business-Coaching für Frauen, soziale Netze                   | Arbeitsmarktpolitik<br>Land in Kooperation mit EU, Gemeinden, lokalen Unternehmen und Vereinen           |



Abschlusskonferenz in Wittenberg, Mai 2012

# Der Schwund ist ein europäisches Thema

**DEMOGRAFIE** Experten aus mehreren Ländern diskutieren in der Leucorea, was ein Forschungsprojekt ergeben hat.

VON RAINER SCHULTZ

**WITTENBERG/MZ** - Wo, wenn nicht in Wittenberg. Schon Sachsen-Anhalt gilt als Land, das massiv Bevölkerung verliert, doch die Prognosen im Landkreis Wittenberg gehören selbst hier zu den schlechtesten. Abwanderung, Sterbefälle, niedrige Geburtenraten sind hier wichtige Themen - und damit passender Rahmen der Abschlusskonferenz für das Forschungsprojekt „Semlgra“, das genau diesen Bevölkerungsschwund seit 2010 europaweit untersucht hat. Im gut gefüllten Auditorium maximum waren Referenten und Konferenzteilnehmer aus Schweden, Finnland, Ungarn und Österreich neben dem Gastgeber Deutschland vertreten.

## Spitzenreiter beim Schrumpfen

Wilfried Köhler, Leiter der Stabsstelle für demografische Entwicklung und Prognosen beim Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt, beobachtet seit vielen Jahren den Trend. Hinsichtlich Bevölkerungsschwund ist Sachsen-Anhalt trauriger Spitzenreiter in der Bundesrepublik. Von einst 2,9 Millionen Einwohnern 1990 schrumpfte es bis 2010 auf 2,3 Millionen Einwohner. Besonders betroffen ist die Gruppe der 20- bis 30-Jährigen. „Der ländliche Raum ist bei der jungen Generation zur Zeit nicht sexy“, beschreibt Köhler die Empfindungen der Jugend für ihre Heimat. Vielleicht liegt es ja am Männerüberschuss. Auf 100 kommen nur 70 junge Frauen.

## Lichtblick in Annaburg

Dennoch gibt es Lichtblicke. „Ich war auf unserer gestrigen Exkursion von den Orten Elster und Annaburg begeistert. Dies sind Kleinstädte, wo es sich leben lässt. Hier stimmt die Infrastruktur“, so Landesplaner Köhler noch sichtlich beeindruckt - einige wenige gute Bei-



Diskutierten in Wittenberg über Demografie: Annemarie Köppe aus Dittichenrode im Südharz, Christian Scharf vom Europäischen Jugend-Kompetenz-Zentrum und Wilfried Köhler, Leiter Stabsstelle für demographische Entwicklung in Magdeburg (von links).

FOTOS: ACHIM KLIPP

spiele bei der Abschlusskonferenz in der Wittenberger Leucorea.

Gehen? Bleiben? Für viele junge Menschen stellt sich die Frage, wenn es um berufliche Perspektiven geht. In Västernorrland (Nordschweden) - mit zehn Einwohnern pro Quadratkilometer recht dünn besiedelt - ebenso in Kainuu (Nordfinland) mit nur 3,8 Einwohner pro Quadratkilometer sind Frauenberufe eher eine Rarität. Es dominieren Forst- und Fischereiberufe, was das Bleiben und eine Karriere von Frauen erschwert.

## Die eigene Tochter ist fort

Nicht ganz so dramatisch ist da die Situation in Sachsen-Anhalt. Hier sahen der Staatssekretär für Landesentwicklung Klaus Klang und Wittenbergs Oberbürgermeister Eckhard Naumann hoffnungsvolle Ansatzpunkte. „Die Kinderbetreuung ist ein eindeutiges Plus in unserem Bundesland. Vielleicht animiert das doch den einen oder anderen zu bleiben.“ Hoffnung hat Wittenbergs OB - und weiß dennoch, dass das allein nicht reicht. „Bei meiner Tochter hat es leider nicht geklappt. Sie lebt seit acht Jahren in England und ist der dortigen Arbeit gefolgt“, resümierte er ein wenig nachdenklich. Solche Beispiele lassen sich auch in Zahlen messen. Wittenberg muss Bevölkerungsverluste von durchschnittlich 1,2 bis 1,8 Prozent pro Jahr verzeichnen.

Wie sehen Jugendliche ihre derzeitige Situation? Wie lebt es sich im ländlichen Raum? Christian Scharf vom „Europäischen Jugend Kompetenz Zentrum Sachsen-Anhalt“ versuchte, darauf eine Antwort zu finden. Zusammen mit Annemarie Köppe aus Dittichenrode (Südharz) wurden Thesen für die Gruppe der 17- bis 20-Jährigen erarbeitet. Wenn es gelingt, diese zu realisieren, lohne es sich, hier zu bleiben. So wird an eine verstärkte Kooperation zwischen Schulen und Betrieben appelliert. Mehr Jugendbegegnungen mit europäischen Regionen, aber auch ein schnelles und flächendeckendes Internet im ländlichen Raum und nicht zu vergessen: mehr Führungspositionen für Frauen umfasst das Wunsch- und Thesenpapier. Kultur auf dem Dorf darf nicht auf Feuerwehr reduziert werden.

## Schwer zu vergleichen

Ann Gritt Neuse (Luxemburg) sah das Thema Abwanderung junger Frauen aus ländlichen Räumen aus gesamt-europäischer Sicht. Vergleichbare Daten zu erstellen, erweise sich jedoch als äußerst schwierig. Neben Wissenschaftlern wie Karin Wiest (Leibniz-Institut Leipzig) gab es auch für Lars Gunnar Rönnquist aus Västernorrland, Gerlind Weber aus Wien, Landtagsmitglied Eva Feußner und Jessens Bürgermeister Dieter Brettschneider Anlass zur Diskussion.

## Die Handlungsempfehlungen auf einen Blick

Innovative und frauenfreundliche Unternehmen fördern und das Bewusstsein für lokale Arbeitsangebote stärken! (Weibliche) Unternehmensgründungen und Selbstständigkeit gezielt unterstützen!

Das Bewusstsein der Bevölkerung für die Zusammenhänge zwischen Lohnunterschieden und Lebenshaltungskosten schärfen.

Sachsen-Anhalt ist frauen- und familienfreundlich! Das zeigt sich insbesondere im Hinblick auf Kinderbetreuung und weibliche Erwerbstätigkeit und sollte verstärkt kommuniziert werden!

Investitionen in soziale Netzwerke und soziokulturelle Aktivitäten (Clubs, Vereine), um die regionale Bindung junger Menschen zu stärken!

Treffpunkte und Freizeitangebote für Frauen (z. B. junge Mädchen, Mütter) in ländlichen Gemeinden schaffen, um soziale Netzwerke und Zusammenhalt zu fördern!

Politisches, bürgerschaftliches und ehrenamtliches Engagement: Möglichkeiten für junge Menschen und junge Frauen schaffen, um aktiv an kommunalen Entwicklungsprozessen teilzunehmen.

Image: Maßnahmen, die eine positive Wahrnehmung der Heimatregion stärken und der Abwanderungskultur entgegenwirken.

Weibliche Vorbilder: Information und Kommunikation über erfolgreiche Frauen, die in Sachsen-Anhalt leben oder aus Sachsen-Anhalt stammen.

Verbesserung der Kommunikation zwischen Universitäten und lokalen Unternehmen. Gegebenenfalls „Frauen“-Studiengänge an Universitäten einrichten.

Die Männer nicht vergessen! Gender-sensitive Politik darf auch die Bedürfnisse der jungen Männer nicht aus dem Blick verlieren!

Die Themen „Gender“ und „Jugend“ verstärkt in existierende Konzepte integrieren (z. B. Demografie-Coaching, Handlungskonzept für nachhaltige Bevölkerungspolitik)